

PHARMA- BRIEF 1/84

BUKO PHARMA-KAMPAGNE



NEUES VON DER PHARMA-KAMPAGNE

Die Vorbereitungen für die Aktionswoche vom 2.-12. Mai 1984 laufen. Materialien werden vorbereitet. Die Öffentlichkeitsarbeit organisiert und es gibt im März zwei Seminare für Gruppen, die sich an der Aktionswoche beteiligen wollen. Ein wichtiges Medium für die Öffentlichkeitsarbeit stellen wir in diesem Pharma-Brief auch vor: den Film Pillen für die Philippinen. Schließlich ist der Aufruf für die Aktionswoche fertig und kann bei der Geschäftsstelle der Pharma-Kampagne kostenlos bestellt werden.

"Der Überblick", die größte entwicklungspolitische Zeitschrift in unserem Lande, hat ihr letztes Heft 1983 (Nr.4.) dem Schwerpunktthema "Pharmahandel mit der Dritten Welt" gewidmet. Es enthält neben einem Bericht über die Pharma-Kampagne zahlreiche weitere interessante neue Beiträge.

Die Pharmaindustrie hat erstmals einen Fehler uns gegenüber offen zugegeben: die von uns kritisierte Werbung für das Durchfallmittel Entero-Sediv von Grünenthal wird zurückgezogen. Grundlage der Entscheidung war der freiwillige Verhaltenskodex des internationalen Pharmaindustrieverbands (IFPMA).

AUFRUF ZUR AKTIONSWOCHE ZUM VERTEILEN

Der Aufruf zur Aktionswoche ist fertig. Es handelt sich dabei um ein vierseitiges DIN A5 Falblatt, das zur Verteilung vor und während der Aktionswoche gedacht ist und in leicht verständlicher Sprache Probleme der Pharmaversorgung der Dritten Welt aufzeigt und unsere Forderungen erläutert. Er enthält einen Abreißabschnitt zur Anforderung weiterer Information und die Möglichkeit die Forderungen mit der eigenen Unterschrift zu unterstützen.

Der Aufruf ist kostenlos bei der Geschäftsstelle der Pharma-Kampagne erhältlich.

VORBEREITUNGSSEMINARE ZUR AKTIONSWOCHE

Gruppen, die sich an der Aktionswoche beteiligen wollen, können an einem Vorbereitungsseminar teilnehmen. Dort werden Inhalte und Ziele der Kampagne vermittelt, Materialien vorgestellt und gemeinsam Aktionsideen entwickelt.

Termin Süd: 2.-4. 3. 84 Nord: 23.-25. 3. 84

Teilnehmerbeitrag 30,- DM, die Fahrtkosten können teilweise ersetzt werden. Anmeldung bei der Geschäftsstelle der Pharma-Kampagne.

BUKO
PHARMA-KAMPAGNE

Aufruf zur 2. Aktionswoche

2.-12.5.84



STOP FÜR GEFÄHRLICHE
PHARMAEXPORTE



Indikationen:
Grippe, Unterernährung
Rekonvaleszenz
Schwangerschaft
Durchfall
Hinweise:
Exzellente verträglich
keine Nebenwirkungen
bei Kindern

Nur für den
Export

Die meisten Krankheiten der Dritten Welt sind Krankheiten der Armut, sie können nur durch die Abschaffung der Armut ausgerottet werden. Gefangen in einem System der Ungerechtigkeit, in dem die Gefährdung der Gesundheit zum Alltag gehört - unsauberes Wasser, zu wenig Nahrung, mangelnde Hygiene - greifen die Armen mehr und mehr zu modernen "Wunderpillen". Aber ihre Hoffnung, daß es für jede Krankheit eine Pille gibt ist trügerisch. Die Medikamente, die sie bekommen, sind oft überflüssig oder sogar gefährlich und häufig jenseits ihrer finanziellen Möglichkeiten. Die Hauptverantwortlichen für diesen Zustand sitzen hier in den Zentren der multinationalen Pharmakonzerne. Sie bestimmen, daß in die Dritte Welt teure Vitaminpräparate, Grippemittel und Stärkungsmittel exportiert werden statt lebenswichtiger und billiger Medikamente.

(Fortsetzung von S. 2)

Wir hatten bereits vor fast einem Jahr die Bewerbung des Antibiotikums "Claforan" von Hoechst kritisiert. Dieses hochspezialisierte und teure Antibiotikum wurde in der Dritten Welt mit dem Spruch beworben "Wieviele Antibiotika brauchen Sie? Eins - Claforan". Aus keimökologischen Gründen sollte ein solch neues Antibiotikum nur in solchen Fällen eingesetzt werden, wenn die Krankheitserreger gegen "ältere" Antibiotika resistent sind - in der Dritten Welt ist das noch relativ selten der Fall. Ein weiterer Kritikpunkt war der hohe Preis von Claforan, eine Tagesdosis kostet z.B. in Nigeria über 100 DM.

Inzwischen gibt es neue schwerwiegende Bedenken gegen das Medikament. Bereits im Frühjahr 1983 lagen dem Bundesgesundheitsamt (BGA) Meldungen über Blutungen und Todesfälle nach Einnahme von Cephalosporinen (zu dieser Wirkstoffgruppe gehört Claforan) vor und am 19. August 83 fand eine öffentliche Anhörung beim BGA statt. Das Amt verfügte mit Wirkung zum 1. Juli 1984 (!) drastische Anwendungseinschränkungen. So dürfen diese Arzneimittel nur noch bei bestimmten schweren und lebensbedrohenden Infektionen vertrieben werden, ebenso müssen Erreger aufgeführt werden, gegen die das Arzneimittel nicht wirksam ist.

Die Bedenken gegen Claforan haben also noch stark zugenommen. Was macht Hoechst mit seinem Umsatzrenner? (Hoechst im Geschäftsbericht 1982 "Geschäftsbereich Pharma: Umsatzwachstum primär in Westeuropa, Nordamerika, Fernost. Zuwachs vor allem bei Antibiotika (Claforan sehr erfolgreich), Psychopharmaka." Statt sich bei der Werbung vor allem in der Dritten Welt zurückzuhalten, wird die Werbung noch aggressiver:



siver: "Claforan. Das Antibiotikum dem sie vertrauen können." - Claforan für Kinder als "ideales Antibiotikum erster Wahl" das "eine niedrige Rate von Nebenwirkungen milder Natur hat, was anzeigt daß dies Antibiotikum sicher ist." So Hoechst im September 1983 im East African Medical Journal.

Diese Werbung von Hoechst, die klar gegen den freiwilligen Verhaltenskodex des internationalen Pharmaherstellerverbandes (IFPMA) verstößt, zeigt, daß das Meiste noch zu tun ist. JS

*
* *Geschäftsstelle der*
* *BUKO Pharma-Kampagne:*
*
* *Dritte Welt Haus*
* *August-Bebel-Str.62*
* *D-4800 Bielefeld 1*
*
* *Telefon: (0)521-60550*
*

FILMBESPRECHUNG:

PILLEN FÜR DIE PHILIPPINEN

Der Film "Pillen für die Philippinen" ist ein wichtiges Medium für die Öffentlichkeitsarbeit. Jetzt ist er leichter erhältlich. Neben Cine Terz leihen jetzt auch Matthias Film und die evangelische Medienzentrale in Bielefeld den Film aus. Grund genug, noch einmal eine Inhaltsbeschreibung und einige Hinweise zum Film zu geben.

INHALT

Die Philippinen - zwei Drittel aller Kinder sind unterernährt. 62% der 47 Millionen Philippinos trinken tagtäglich unreines, gesundheitsschädliches Wasser. Häufige Todesursachen sind Lungenentzündung, Ruhr, Magen-Darmerkrankungen, Bronchitis, Herzkrankheiten und Malaria. Der größte Teil der Bevölkerung lebt auf dem Lande ... Die meisten Ärzte dagegen in den Städten.

Auf den Philippinen gelten heute vor allem Pharmaprodukte als wirksamste Waffe gegen Krankheiten. Kein Wunder, denn es geht einfacher und schneller, Arzneimittel zu verkaufen als Ärzte und Pflegepersonal auszubilden und ein Gesundheitsfürsorgewesen

einzurichten. Aber: Arzneimittel sind kommerzielle Produkte, mit denen Riesengeschäfte zu machen sind ... 1979 wurden auf den Philippinen Arzneimittel im Werte von 260 Millionen US\$ verkauft. Über 70% davon waren die Produkte ausländischer Firmen - zum Teil importiert, zum Teil auch auf den Philippinen hergestellt. Allerdings sind von den 28 inländischen Pharmafirmen 26 in ausländischem Besitz.

Eine der Firmen mit Niederlassung auf den Philippinen ist der Schweizer Pharmamulti Ciba-Geigy. Der Ciba-Manager Gaudenz Staehlin begründet das Engagement seiner Firma auf den Philippinen so: "Dies ist ein Markt mit einer großen Bevölkerung ...

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung von S. 3)

mit den üblichen Gesundheitsproblemen. Wir sind der Meinung, daß unsere Produkte helfen können, den Gesundheitszustand auf den Philippinen zu verbessern".

Ganz anders sieht das Charles Levinson vom internationalen Chemiearbeiter-Verband: "Für jedes multinationale Unternehmen geht es in erster Linie einmal um Umsätze, Bilanzen und Gewinne. Alles andere ist nicht so wichtig. Sicher ist es möglich, daß hier und da auch die Absicht besteht, Gutes für die Menschen zu leisten. Aber im Endeffekt gilt für die Manager immer nur das gleiche Ziel, nämlich Gewinne zu machen. Kurz gesagt: Zuerst geht es um Profite und dann erst um Gesundheit."

Ein harter Vorwurf, aber der Blick auf die Philippinen scheint ihn zu bestätigen: In diesem Land gibt es über 5.000 Apotheken und ungefähr 15.000 Ärzte. Mit anderen Worten: auf drei Ärzte kommt eine Apotheke. Für ausländische Pharma-Firmen ideale Verhältnisse, mit hohen Aussichten auf Gewinn. Dabei erreichen die begehrten Arzneimittel nur eine privilegierte Minderheit; die in absoluter Armut lebt und sie dringend benötigen würde, ist und bleibt unterversorgt. In Manila, wo ganze 13% der philippinischen Bevölkerung wohnen, befinden sich bezeichnenderweise die Hälfte der Gesundheits-Einrichtungen des Landes.

Die Ärzte sind - wie überall in der Welt - der Schlüssel zum Arzneimittelmarkt. Im Gegensatz zu allen anderen Märkten bestimmt nicht der Endverbraucher - also der Patient - welche Ware er kauft. Dieses einzigartige Hersteller-Verbraucher-Verhältnis, mit dem Arzt als Mittelsmann, nutzen die Pharmafirmen zu ihrem Vorteil aus, indem sie nahezu ihre gesamte Verkaufsstrategie auf die Ärzte konzentrieren. In Holland kommt ein Arztbesucher auf dreißig Ärzte. Auf der philippinischen Insel Mindanao lautet das Verhältnis 1 zu 3.

Die Folge dieser massiven Werbanstrengungen ist, daß die Ärzte mehr verschreiben als wirklich notwendig ist. Ein Arzt beschreibt das: "Konkret heißt, daß zum Beispiel ein Patient mit einer schon älteren Beschwerde in die Praxis kommt, vielleicht eine fiebrige Erkältung mit Kopfschmerzen. Der bekommt dann etwas gegen Fieber, etwas anderes gegen Erkältung - ein Antibiotikum vielleicht -, noch etwas anderes gegen Appetitlosigkeit und dann noch ein Vitamin-Stärkungspräparat. Für eine simple Grippe erhält er also fünf oder sechs verschiedene Mittel ... für jedes einzelne Symptom eines."

Neben dieser Überverschreibung von Medikamenten auf der einen und dem Mangel von wichtigen Medikamenten für die große Mehrheit der Bevölkerung auf der anderen Seite gibt es aber noch weitere Probleme: zu hohe Preise und fehlende Arzneimittelsicher-

heit. Medikamente werden mit anderen Wirkstoffen als in Europa verkauft oder die Anwendungsbereiche einfach ausgeweitet.

Überall in der Welt sind Arzneimittel der Teil des Gesundheitswesens, mit dem - durch entsprechende Werbung - die größten Geschäfte zu machen sind. Armut, Unterernährung, mangelnde Hygiene und das Fehlen eines öffentlichen Gesundheitswesens sind die wahren Gründe für die Gesundheitsprobleme dieser Menschen. Dabei wird den Arzneimitteln bei der Lösung dieser Probleme ein viel zu großer Stellenwert zugemessen. In der westlichen Welt wurden die meisten gefährlichen Krankheiten und Seuchen schon ausgerottet, als es die pharmazeutischen Wundermittel noch gar nicht gab. Sie wurden in erster Linie durch verbesserte Lebensbedingungen beseitigt.

KRITIK

Der Film versucht gezielt den Einfluß westlicher Wirtschaftsmacht auf die Dritte Welt deutlich zu machen. Dabei setzt er mosaikartig ein Bild der Geschäftspraxis multinationaler Pharmakonzerne und ihrer Auswirkung auf die Gesundheitsversorgung der Philippinos zusammen. Der Film zeigt die Verkaufsmethoden sehr hautnah, indem er Pharmavertreter bei ihrer Arbeit beobachtet. Ärzte in ihrer Praxis zeigt, die Aussagen der Ciba-Manager auf den Philippinen und in der Konzernzentrale in Basel gegenüberstellt und dem immer wieder die Lebenssituation auf den Philippinen gegenüberstellt. Die zahlreichen eingestreuten Fakten können beim Zuschauer allerdings unmöglich alle hängenbleiben.

DIDAKTISCHE HINWEISE

Der Film ist geeignet für Zielgruppen, die sich mit Problemen der Medikamentenversorgung oder der Rolle multinationaler Konzerne in der Dritten Welt noch nicht befasst haben, besonders aber zur Vertiefung der Themas. Der Film löst Betroffenheit über den gewissenlosen Umgang mit der Gesundheit der unterprivilegierten Bevölkerungsmehrheit aus. Aufgrund der detailreichen Darstellung der Problematik kann er jedoch bei Gruppen, die über keine Vorinformationen verfügen, eine gewisse Ratlosigkeit auslösen. Hier kann es hilfreich sein, die Eindrücke der Zuschauer zunächst zu sammeln und zusätzlich zu fragen, was im Vergleich zu der Situation bei uns auf den Philippinen anders ist und wo es Parallelen gibt. JS

VERLEIHSTELLEN

Cine-Terz, Buschstr.18, 5300 Bonn 1,
Tel. 0228-213283 (Preis: 70,- DM)

Matthias-Film, Gänseheidestr.67, 7000 Stuttgart 1, Tel. 0711-240512 (kostenlos)

Evangelische Medienzentrale, Postfach 2640,
4800 Bielefeld 14, Tel. 0521-44861 (nur für Westfalen, kostenlos)